

Dies ist ein Interview, das 1988 in Frankfurt mit Traute Bauer geführt wurde, die während des Krieges in Berlin lebte.

Können Sie mir etwas über sich und Ihr früheres Leben erzählen?

Traute: Ja, ich wurde im März 1915 in Berlin geboren; mein Vater war in der Armee des Kaisers an der Ostfront als Lanzenreiter in Mackensens Armee. Meine Mutter war Näherin und arbeitete im nahe gelegenen Kaufhaus Wertheim. Sie hatte es während des Krieges schwer, da von ihr immer noch Arbeit erwartet wurde und sie mich an ältere Frauen zum Aufpassen abgeben musste. Sie war nicht glücklich über ihre Arbeitsbedingungen. Nach dem Krieg kam mein Vater nach Hause und arbeitete wieder in der Klempnerei.



Berliner Schüler sammeln Wolle und Altmittel, 1915

Gleich nach dem Krieg gab es in Berlin Straßenschlachten wegen roter Revolutionäre, aber ich kann mich an nichts davon erinnern. Mein Vater tendierte zu den Roten, da er in einer Gewerkschaft war und von den Gewerkschaftern erwartet wurde, dass sie die Rote Front unterstützten. Ich wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf, aber in meiner Nachbarschaft saßen alle im selben Boot und wir machten das Beste aus unserer Situation. Ich wuchs in einer Zeit auf, in der es der Wirtschaft nicht gut ging. Die Firma, in der mein Vater arbeitete, schloss 1926, so dass er sich mit vielen Gelegenheitsjobs abmühte, Arbeit zu finden.

Ich war in der Schule mit vielen anderen, deren Eltern in der Rotfront waren; ich habe gemerkt, dass sie uns gerne schmutzig machten, um zu beweisen, dass wir den Kommunismus brauchten, damit alles gut wird. Ich hatte einen Lehrer, der die Geschehnisse in Russland lobte, er war Jude und sprach davon,



dass dies eine Utopie für alle Menschen sei. Das klang so schön, dass viele Menschen glaubten, das würde Deutschland in unserer Not helfen. Ich war gerade alt genug, um zu begreifen, was in Berlin politisch passierte.

Ich bemerkte, dass die NSDAP Schilder aufstellte, die SA Aufmärsche abhielt und Redner kleine Versammlungen veranstalteten, die die Rotfront immer zu stören versuchte. Ich habe sogar einige Plakate abgehängt, weil ich sie für meinen Feind hielt. Eines Tages beschloss ich, ein abgerissenes Plakat zu lesen, auf dem von einem vereinten

Deutschland hinter Hitler und den 25 Punkten der NSDAP die Rede war. Ich fand, dass das alles vernünftig klang und als ich älter wurde, stellte ich mehr Fragen und las mehr und versuchte, meinen Vater dazu zu bringen, die Absichten der Rotfront zu erklären.

Ich teilte einige meiner Gedanken meinem Vater mit, der zunächst ablehnte, dass ein junges Mädchen jemals Recht haben könnte und das brachte mich dazu, mich selbst zu beweisen, indem ich mehr über Hitler und die NSDAP las und studierte. Ein anderes Mädchen in der Klasse hatte eines Tages unserer Lehrerin gute Fragen gestellt. So sprach ich sie nach der Schule darauf an und ich fand heraus, dass sie aus einem Heim stammte, das Hitler unterstützte, ich glaube, das war 1930 und sie gaben mir viel Literatur zum Studium. Das war mein Erwachen und mein frühes Leben in Berlin.



Woran erinnern Sie sich, als Hitler gewählt wurde?

Traute: Ich erinnere mich daran, dass es 1932 in Berlin viele Auseinandersetzungen zwischen der Rotfront und der SA gab. Die Rotfront hatte die schlechte Angewohnheit, jeden anzugreifen, der Hitler unterstützte, sogar mein Vater fand das geschmacklos und inzwischen war seine Unterstützung für Rotfront ins Wanken geraten. Sie hatten ihm nicht viel geholfen und wirkten eher wie Tyrannen als wie eine politische Partei. Ich

erinnere mich, dass er ein Schriftstück von Goebbels gelesen hatte, in dem es um die Anzahl der Juden in Berlin im Gegensatz zu ihrer Macht ging. Das schien meinem Vater die Augen zu öffnen und ihm zu zeigen, dass es in der Tat seltsam ist, dass eine so kleine Volksgruppe so viel Reichtum hat.

Juden machten weniger als ein Prozent der Bevölkerung aus, aber in einigen Berufen wie Finanzwesen, Verlagswesen, Recht und Bauwesen waren über fünfzig Prozent Juden. Die meisten Deutschen sahen darin ein Problem, etwas war faul. Hitler konnte zeigen, dass die Machthaber die Ursache für Deutschlands Probleme waren. Es wurde darauf hingewiesen, dass viele der frühen Rotfrontgründer Juden waren, wie Liebknecht und Luxemburg. Juden versuchten, wie Deutsche zu sein, handelten aber gegen unsere eigenen Interessen.

Bei den Wahlen von 1932 stimmte mein Vater für Hitler, er war wieder arbeitslos und da er die Rotfront nicht mehr unterstützte, verweigerte man ihm die Arbeit. Er trat der SA bei und es kam wieder Geld herein, und viele der Kameraden halfen uns mit Essen und Kleidung, da er nicht arbeitete. Er bekam schnell eine Nebenbeschäftigung, indem er Parteianhängern bei Klempnerarbeiten und anderen Reparaturen half.

Ich war 17 und stand kurz vor dem Abitur und ich erinnere mich an das Gefühl in Berlin. Die Roten waren besiegt, die SA war gewachsen und man sah sie überall an den Straßenecken, wo sie auf den roten Mob warteten. Als die Wahlergebnisse feststanden, erinnere ich mich, dass einige Rote in der Nähe randalierten, Fenster einschlugen und Brände legten.



Die SA arbeitete mit der Polizei zusammen, um dies zu verhindern. Mein Vater meinte, er sei ein Narr, wenn er eine so rücksichtslose Sache unterstütze, die eindeutig nicht das Ziel hatte, den Deutschen zu helfen, sondern nur Moskau.



An dem Tag, an dem Hitler vereidigt wurde, kam Berlin zum Stillstand, es gab Paraden und Feiern in der ganzen Stadt, mein Vater nahm uns zu einer großen SA-Feier mit, auf der es reichlich zu essen und zu trinken gab. Wir aßen zum ersten Mal seit langer Zeit wieder sehr gut. Fast über Nacht hatte sich meine Stadt verändert, eine große dunkle Wolke war dem Sonnenschein gewichen.

Wie ging es nach Ihrem Schulabschluss weiter?

Traute: Wir hatten kein Geld, um mich auf eine weiterführende Schule zu schicken und damals kostete das auch bei guten Noten Geld. Meine Mutter hat mich im Kaufhaus Wertheim, dem größten in Europa, eingestellt. Ich wurde als Lageristin für Damenbekleidung eingestellt. Ich weiß noch, wie riesig das Geschäft war und man konnte fast alles kaufen. Am Rande möchte ich erwähnen, dass dieses Geschäft, wie alle großen Geschäfte in Deutschland, im Besitz von Juden war. Herr Wertheim hatte eine deutsche Frau geheiratet, Gerüchten zufolge nur wegen seines Geldes und sie musste das Geschäft

übernehmen, da Juden nach der Machtübernahme durch die NSDAP keine Monopolstellung mehr haben durften.



Unter ihrer Leitung wuchs der Laden und sie fügte im Inneren Attraktionen hinzu, wie Musikkapellen, Künstler und sogar einen kleinen Raum, in dem man sich Filme ansehen konnte. 1937 wurde ich zur Leiterin der Damenstrumpf Abteilung und zur Verkäuferin befördert. Ich lernte einige der Ehefrauen und Freundinnen von sehr hohen Leuten kennen. Ich verdiente sehr gut und zog mit einer Freundin in die Nähe des Zoos, in die Nähe der Arbeit. Es war eine sehr gute Zeit, um in Berlin zu leben, Tänze und Feste fanden fast ununterbrochen statt, es war die beste Zeit.

Können Sie sich an eine wichtige Person erinnern, die Sie kennengelernt haben?

Traute: Oh ja, ich erinnere mich an sie alle. Einige waren sehr freundlich, wie Dr. Leys Frau, die sehr kultiviert war und gerne Strümpfe und teure Seidenunterwäsche aus Italien kaufte. Sie gab mir immer Trinkgeld, wenn ich sie über die neuesten Trends informierte. Frau Speer war kalt und fordernd und machte mir klar, dass ich da war, um ihr zu helfen und sie war so ziemlich die einzige, an die ich mich erinnern kann, die elitär wirkte.

Frau Goebbels kam mit ihrem Au-Pair-Mädchen herein und ich trug meine Parteanstecknadel. Sie war sehr freundlich und bemerkte, dass der Laden jetzt, da er nicht mehr von Juden geführt wurde, sehr gepflegt und sauber war. Dann bemerkte sie, wie reizend mein Kostüm war und wie der Anstecker es abrundete; ich verriet ihr, wo sie es findet. Wir wurden ermutigt, unsere Kleidung hier im Warenhaus zu kaufen und erhielten einen großen Rabatt. In gewisser Weise waren wir die Vorbilder für das, was verkauft wurde.



Zuerst wusste ich nicht, wer sie war, bis ein Mann und seine Frau kamen, um mit ihr zu sprechen, er schien eine wichtige Person zu sein, da er die goldene Parteanstecknadel an seinem Anzug trug und nannte sie Frau Goebbels und fragte nach ihrem Mann Dr. Goebbels. Ein großer SS-General kam mit seiner Frau herein, um eine Führung zu machen, seit wir angefangen hatten, NSDAP-bezogene Uniformen zu verkaufen. Es gab eine Abteilung, die von einem alten Wachmann geleitet wurde, der bei Straßenkämpfen mit den Roten arbeitsunfähig geschlagen wurde. Er war bei allen sehr beliebt und nahm die Gruppe mit auf eine Führung durch die Verwaltung.



Ich erinnere mich noch gut an diesen Besuch, denn es ist einiges passiert. Seine Frau probierte einige Kleidungsstücke in meiner Abteilung an und sie ließ ihre Handtasche in der Umkleidekabine liegen. Ich fand sie und lief ihr hinterher. Sie waren in Begleitung einer großen Gruppe von Parteifunktionären und SS-Männern. Als ich mich näherte, stolperte ich über meine Absätze und fiel hin, wobei ich die Tasche festhielt. Einige Männer in schwarzen Uniformen halfen mir auf und sie dankte mir, dass ich für sie gestürzt war. Später an diesem Tag wurde ich in das Büro der Geschäftsleitung gebeten. Sie hatten angerufen, um mir ein Kompliment zu machen und der Filialleiter ernannte mich zur Mitarbeiterin des Monats und ich erhielt eine Prämie.

Geschäftsleitung gebeten. Sie hatten angerufen, um mir ein Kompliment zu machen und der Filialleiter ernannte mich zur Mitarbeiterin des Monats und ich erhielt eine Prämie.

Emmy Sonnemann, die mit RM Goering verheiratet war, kam oft in den Laden und mochte die hochwertige Unterwäsche, die sie als Sonderbestellung aus der ganzen Welt erhielt. Sie war sehr nett

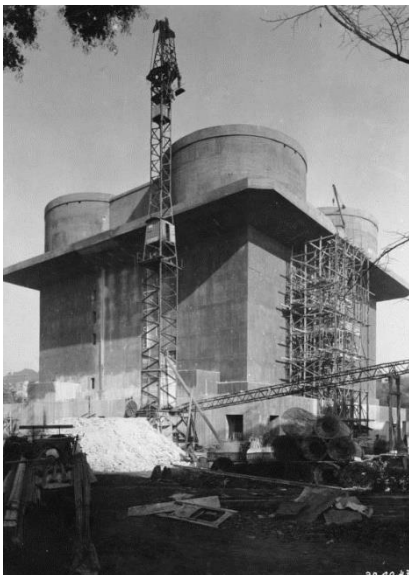


Reichshauptstadt Berlin am 1.9.1939: "Seit 5:45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!" Berliner verfolgen vor einem Elektrogeschäft die Radioübertragung von Hitlers Rede über den Ausbruch des Krieges mit Polen.

Menschen bei ihren Familien sein konnten. Der Führer wandte sich an die Nation und sagte, Polen habe sich unnachgiebig geweigert, mit dem Reich zusammenzuarbeiten, um die Korridorprobleme zu lösen. Ich wusste, dass Deutsche in Polen vertrieben und gezwungen worden waren, ihr gesamtes Hab und Gut aufzugeben und Gerüchte besagten, dass einige von ihnen getötet wurden. Mein Vater sprach oft davon.

In den ersten Wochen klebten wir am Radio und als der Sieg errungen war, ging ein großer Seufzer der Erleichterung durch die Luft. In Berlin herrschte wieder Normalität, die Soldaten kamen nach Hause und hielten eine Parade ab und alles war wieder fröhlich. Wir nannten den Krieg mit den Alliierten den "falschen Krieg", weil es keine Kämpfe gab. Mein Vater wurde zum Luftabwehrmann ernannt; er musste mit Luftschutzübungen beginnen. Die Alliierten bombardierten Deutschland am ersten Tag des Krieges und versetzten alle Städte in höchste Alarmbereitschaft.

Für die Berliner schien der Krieg so weit weg zu sein, bis Anfang 1940, als Berlin zum ersten Mal angegriffen wurde, glaube ich. Ein einzelnes französisches Flugzeug bombardierte einen Vorort, aber die Engländer brachten mehr Flugzeuge und trafen tatsächlich Berlin, was uns alle erschreckte. Das war im Mai 1940. Mein Vater wurde gerufen, um beim Abtransport der Toten zu helfen, unter denen sich auch Kinder befanden. Das war schwer für ihn und er war ein Kriegsveteran.



Wie war das Leben in Berlin während der Angriffe?

Traute: Es war etwas, das man am liebsten vergessen würde und an das man sich nicht erinnern möchte. Wie ich bereits erwähnt habe, begann der Krieg für uns langsam, die ersten Angriffe fanden Anfang 1940 statt und dann kamen sie nur noch sporadisch. Erst 1943 kamen die schweren, lähmenden Angriffe. Ich arbeitete in dem Geschäft bis Ende 1943, als es beschädigt wurde und viele Berliner aus der Stadt flohen, so dass sie keine Zeit zum Einkaufen hatten und viele Geschäfte geschlossen wurden.

Ich erinnere mich, dass ich den Bunker und die Flaktürme gesehen habe, die am Zoo gebaut wurden, das war ganz in meiner Nähe. Die Sirenen

und redete gerne viel und wir sprachen oft über Mode und Filme, wenn sie hereinkam. Ich arbeitete in der Nähe des Regierungsviertels, so dass der Laden immer gut besucht war, da wir viele hochwertige Artikel aus aller Welt hatten.

Welche Erinnerungen haben Sie an den Beginn des Krieges?

Traute: Wir waren fassungslos, als der Krieg verkündet wurde. Ich wusste, dass wir Probleme mit Polen hatten, aber ich hätte nie gedacht, dass es zum Krieg kommen würde. Es herrschte eine Stimmung der Traurigkeit und Sorge. Als man den Krieg ausrief, schlossen viele Geschäfte und Läden, damit die



Nach dem ersten britischen Bombenangriff auf Berlin am 24. August 1940 begutachtet der deutsche Propagandaminister Joseph Goebbels (mit weißem Hut und Mantel) einige der kleineren Schäden.



Alltag in der zweiten Hälfte der Zweiten Weltkriegs: Einwohner Berlins 1943 während eines Luftangriffs in einem öffentlichen Luftschutzbunker.

konnten jederzeit losgehen, denn man wollte uns rechtzeitig warnen, damit wir Schutz suchen konnten. Viele waren darüber verärgert und beschwerten sich. Ich hörte sie jedes Mal, wenn wir in die Schutzräume geschickt wurden und keine Bombe fiel.

Ich hatte eine Freundin, die im Luftwaffenministerium arbeitete. Sie sagte, es sei schwer zu sagen, in welche Richtung die Bomber fliegen würden, so dass jede Stadt in der möglichen Flugbahn gewarnt werden musste. Das hielt viele Leute wach und machte es schwer zu schlafen; zum Glück passierte das nicht sehr oft, vielleicht ein- oder zweimal im Monat. Wir wussten immer, dass sie auf Berlin zukamen, wenn die mächtigen Flakgeschütze loslegten. Sie machten Lärm, erschütterten den Boden und man konnte das Pulver riechen. Dann hörte man Bomben explodieren, einige ganz in der Nähe.

Aus meiner Sicht ging es den Alliierten nicht darum, militärische Ziele zu treffen; für sie war die ganze Stadt ein Ziel. Je mehr Menschen getötet wurden, desto besser; wir haben diesen Krieg nicht verstanden. Einmal, als ich in einem Luftschutzkeller war, sagte eine Frau, dass sie BBC hörte und dass die Engländer uns für London bezahlten. Worauf eine andere Frau, die in einer Regierungsposition war, sagte, dass sie lügen. Wir revanchierten

uns in London für frühere Überfälle auf das Reich. Sie gerieten in eine Debatte darüber, wer zuerst mit der Bombardierung von Städten begonnen hatte, während sie selbst bombardiert wurden, wenn man es glauben kann. Das war einer der Gründe, warum es verpönt war, die Radiosendungen des Feindes zu hören, aber viele taten es trotzdem, um zu sehen, was der Feind sagte.

Ich möchte hinzufügen, dass während des Krieges alles getan wurde, um das Leben normal erscheinen zu lassen: die Geschäfte waren geöffnet, Sportveranstaltungen fanden statt, Filme wurden gezeigt, der Zirkus ging weiter, die Lichter blieben nachts an und der Krieg wurde kaum erwähnt. Abgesehen von den Flakgeschützen könnte man meinen, es herrsche Frieden. Erst Ende 1943 wurde es in Berlin mit Bombenangriffen und Rationierungen schlimm.

Ich würde sagen, dass 1944 der Wendepunkt für uns war. Der totale Krieg war erklärt worden und die Trümmer der Bombenangriffe lagen noch herum. Wertheim war beschädigt worden und die Einkaufsmöglichkeiten waren eingeschränkt, da alles rationiert war. Mein Leben änderte sich, denn ich war nun arbeitslos, wurde aber schnell als LW-Helferin für die Berliner Luftabwehr rekrutiert. Ich wurde in einem Gebäude am Stadtrand von Berlin stationiert und da meine Wohnung beschädigt war, zog ich in ein neues Quartier.

Ich wurde als Zeichnerin ausgebildet, um die Flugzeugbesatzungen über die Position der feindlichen Bomber zu informieren. Diese Arbeit war sehr erfüllend, da ich das Gefühl hatte, mich auf meine Weise gegen die Terroristen wehren zu können. Ich glaubte, dass jeder Bomber, den ich abzuschießen half, deutsche Frauen und Kinder rettete. Ich bekam jedoch ein trauriges Bild vom Zustand unserer Verteidigung; unsere Luftwaffe war zahlenmäßig unterlegen und nun mit unerfahrenen Piloten besetzt, die leichte Beute waren. Ich hörte einen Offizier sagen, dass unsere Männer in der Luft 30 zu 1 in der Unterzahl waren.



Lufttraumbeobachter und eine Luftwaffenhelferin, die die Koordinaten der einfliegenden Feindmaschinen an die Flugabwehrstellungen weitergibt.

Ich wurde in die Einsatzberichte eingeweiht und unsere winzige Verteidigung forderte einen hohen Tribut von den Bombern. Ich lernte viele der Mädchen, die hier arbeiteten, sehr gut kennen; wir

schlossen uns eng zusammen und halfen uns gegenseitig über Verluste hinweg. Viele Mädchen hatten Freunde oder Ehemänner an der Front und wenn diese fielen, war das sehr hart.

Waren Sie während der Schlacht in Berlin und haben Sie von den Gräueltaten der Roten Armee gehört?

Traute: Ich blieb bis April 1945 in Berlin, genau als die Schlacht begann. Uns wurde befohlen, nach Westen zum LW-Stützpunkt in Stendal zu evakuieren. Im April hatten die Luftangriffe nachgelassen, da die meisten Städte entweder eingenommen oder zerstört worden waren. An dem Tag, an dem wir aufbrachen, konnte ich entferntes Artilleriefeuer hören. Wir hatten es schwer, uns fortzubewegen, denn die Alliierten schossen auf alles, was sich auf den Straßen befand und ich meine alles. Ich hatte schon Tote bei den Bombenangriffen gesehen, aber die Straßen außerhalb Berlins waren übersät mit toten Zivilisten, die auf der Flucht erschossen wurden. Das war Mord pur.

Auf dem Rückzug herrschte Chaos, Autos blieben liegen und verstopften die Straße und Flugzeuge beschossen die Kolonnen, in denen sich weder Militärfahrzeuge noch Personal befanden. Ich fuhr in einem mit Holz befeuerten Auto, das wie ein Kaminofen roch und ich erinnere mich an die Warnungen, dass man sterben könnte, wenn die Dämpfe zu stark würden. Es dauerte eine Woche, um eine Stadt zu erreichen, die eigentlich nur ein paar Stunden entfernt sein sollte. Die Brücken waren kaputt und die Straßen zu verstopft. Wir mussten im Auto schlafen und das Essen war knapp. Eine SS-Einheit einer ausländischen Division bot uns Lebensmittel an und zeigte unserem Fahrer einen Weg, der ohne Brücken auskam - sie waren sehr freundlich.



*Vor Tieffliegern gibt es kaum Deckung
Raketenangriff eines britischen Typhoon-Jagdbombers auf eine Bahnanlage aus der Perspektive der Bordkamera, angeblich aufgenommen Anfang 1945 im Raum Nordhorn.*

Ich erinnere mich, dass ich erstaunt war, wie viele Ausländer in den Streitkräften dienten. In Berlin gab es Tausende von freiwilligen Helfern aus aller Welt. Freunde erzählten sogar von Kriegsgefangenen aus Polen und Frankreich, die in der Stadt frei und ohne Bewachung arbeiten durften. Man sah sie in der Nähe von Regierungsgebäuden putzen. Auch im Zoo arbeiteten einige von ihnen mit den Tieren. Apropos Beobachtungen, ich möchte, dass Sie wissen, dass es in Berlin auch eine lebendige jüdische Gemeinde gab, im Gegensatz zu dem, was man heute erzählt. An manchen Tagen konnte man sogar orthodoxe Juden zum Gottesdienst gehen sehen.

Sie hatten ihr eigenes Krankenhaus, Schulen und Geschäfte, die unbehelligt waren. In der Nähe des Kaufhauses befand sich eine Anwaltskanzlei, die jüdisch war, da sie Israel in ihrem Namen führen mussten und so erkannte ich viele jüdische Geschäfte. Das zeigt, dass nicht alle Juden uns feindlich gesinnt waren und wir ließen sie in Ruhe.



Ein amerikanischer Militärpolizist nimmt das Eiserne Kreuz vom Hemd eines deutschen Gefangenen ab.

Jedenfalls endete mein Teil des Krieges im April, als wir Stendal erreichten. Kaum waren wir angekommen und hatten uns eingerichtet, kamen die Amerikaner und die Stadt wurde aufgegeben. Ich habe nie irgendwelche Misshandlungen durch die Amerikaner gesehen, das Einzige, was ich gesehen habe, war, dass sie den kapitulierten Soldaten die Orden und Ehrenzeichen abnahmen.



Zu Ihrer Frage nach den Gräueltaten der Roten Armee: Ich bin vor der Schlacht geflohen, habe also nie etwas gesehen. Ich habe jedoch nach dem Krieg viele Geschichten über Vergewaltigungen und Morde durch die Roten gehört. Ich hatte eine Freundin, die eine Helferin war, sie weigerte sich, Berlin zu verlassen und wurde von einem Mischling vergewaltigt und schwanger. Sie hat sich dann ertränkt, weil sie die Schande nicht ertragen konnte und keinen Mischling in die Welt

setzen wollte. Es war schwer, dies zu erfahren. Es heißt, dass Millionen von Frauen aus Russland, Polen, dem Baltikum, Ungarn und Deutschland von den Roten vergewaltigt wurden, die sogar dazu ermutigt wurden, dies zu tun.

Es heißt, dass unsere Soldaten dies in Russland getan haben, so dass es ein natürlicher Racheakt war, als die Roten dies taten. Ich habe mit vielen Soldaten gesprochen, die sagten, unsere Männer hätten nichts dergleichen getan und wären erschossen worden, wenn sie es getan hätten. Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass die Alliierten und vor allem die Roten nicht die Wahrheit über den Krieg sagen.

[Flak-Turm am Berliner Zoo](#)



Geschlagen und verängstigt marschieren junge Männer in Europa auf einem Panzer an spöttischen Kommunisten vorbei. Eine beliebte Taktik der Alliierten war es, die Hoden und Genitalien ihrer Gefangenen zu zerquetschen. Millionen von Deutschen und ihren Partnern von den Achsenmächten



Deutsche Kriegsgefangene werden von den Sowjets in Massen hingerichtet